

Wie ich die Wurzeln meiner Familie suchte und fand Meine Reise nach Litauen im Juli 2022

Frank Rugullis

Tag 1

Kiel – Ostsee



Kiel - Ostsee

Warum sitze ich auf dieser Fähre? Ich bin gerade in Kiel losgefahren, wir haben abgelegt. Ziel der „Victoria Seeways“ ist Klaipėda. In 20 Stunden werden wir ankommen im größten Hafen Litauens. Ich sitze auf dieser Fähre, weil ich in das Dorf reisen will, in dem mein Vater 1939 geboren wurde. Ich habe kaum Anhaltspunkte, mein Vater hat vor seinem Tod vor wenigen Jahren wenig über Kintai (Kinten) erzählen können. Er hat nur die ersten vier Jahre seines Lebens dort verbracht, mit seiner Mutter und seinen beiden Schwestern. Die Wurzeln meines Vaters im heutigen Litauen waren für ihn in der DDR nie ein wichtiges Thema, trotz meiner vielen Nachfragen als Kind. Ich fand es damals immer aufregend, dass mein Vater aus einer so fernen Gegend kommt, von der ich nichts wusste, die auch in der DDR unerreichbar erschien. Mein Wissen über die Gegend hatte ich eher aus dem Westfernsehen, wo immer mal wieder Dokumentationen über das Baltikum und seine Geschichte zu sehen waren. Vom Haff, vom Meer, von der Kurischen Nehrung. Auch über Flüchtlingsgeschichten wurde ich eher im Westfernsehen ins Bild gesetzt und nicht von meinem Vater.

Ich wollte diese Reise schon im März machen, aber kurz davor begann der russische Angriffskrieg in der Ukraine. Dass wir auch jetzt Ende Juli in einer Zeit mit einem nahen Krieg leben, sehe ich daran, dass auf der Fähre nach Litauen Bundeswehrsoldaten samt ihrer Ausrüstung mitfahren. Früher wurden hier auf den Fähren nur Lastwagen und PKW transportiert, jetzt auch gepanzerte Bundeswehr-Fahrzeuge.

Kintai, wo mein Vater geboren wurde, liegt nur 20 Kilometer entfernt von der Grenze zu Russland. Ich werde die Menschen, die ich treffe, auch zum Krieg in der Ukraine befragen und zu den Folgen für ihr Leben. Jetzt hier auf der Fähre kann ich mir nur schwer vorstellen, was dieser Krieg für Litauen bedeutet.

Tag 2

Fährfahrt nach Klaipėda



Foto: Hafen Klaipėda

Beim Frühstück auf der Fähre sitzen an den Tischen links und rechts von mir Bundeswehr-Soldaten in Felduniform. Die anderen Gäste verhalten sich ganz normal, sie schenken den Soldaten keine Beachtung. Als ob es immer wieder vorkommt, dass die halbe Fähre mit Soldaten genutzt wird. Ich hätte nie gedacht, dass solche Truppentransporte auf normalen Fähren stattfinden. Hat das was mit den großen Problemen bei der Ausrüstung

bei der Bundeswehr zu tun? Hat die Bundeswehr keine Transportflugzeuge mehr? Keine Transportschiffe?

Heute ist die Bundeswehr in Litauen, weil sie dort die schnelle Einsatzgruppe der Nato führt, die die östliche Grenze der Allianz schützt. Seit dem Angriff Russlands auf die Ukraine ist auch in Deutschland den meisten Menschen klar, dass die Ängste der baltischen Staaten vor Russland, die diese viele Jahre immer wieder betont haben, ganz real sind. Die Bundeswehr ist deshalb in Litauen höchst willkommen. 1944, als die Familie meines Vaters aus dem Memelgebiet im heutigen Litauen flüchten musste, da hinterließ Deutschland dort Tote, Leid und Zerstörung.

Auf der Fähre sind außer den Soldaten vor allem Lastwagenfahrer und litauische Familien. Auf dem Parkplatz am Hafen in Kiel im Wartebereich waren nur wenige Autos aus Deutschland, dazu einige Briten, Niederländer und Dänen. Hier auf dem Schiff hört man nur Litauisch. Eine wohlklingende Sprache, finde ich. Litauisch gehört ja zu den Sprachen, in denen Wörter je nach Aussprache und Tonhöhe verschiedene Bedeutungen haben. Wahrscheinlich hört es sich deswegen immer so besonders an, wenn man Litauer sprechen hört: Leicht singend, stark betonend, für deutsche Ohren manchmal einen Tick zu laut.

Auf den großen Monitoren in der Fähre läuft Fernsehen aus Litauen, ich verstehe kein Wort. Es sieht aus wie das US-Musikfernsehen MTV in den Neunzigern. Bunt, krachend, schnelle Schnitte. Es läuft fast nur Werbung, dann Musikclips mit Bands aller Couleur, dann Live-Schalten irgendwohin, wieder Werbung, wieder ein Musikclip. Im großen Lounge-Bereich auf der Fähre bin ich der Einzige, der sich dieses wilde TV-Programm antut.

Ich freue mich so auf Kintai. In zwei Tagen werde ich dort sein. Nach der Ankunft in Litauen geht es von Klaipėda nach Kaunas. Nach einem Tag dort fahr ich dann nach Kintai. 2019 war ich mit meiner Frau und meiner Tochter schon einmal dort zu Besuch. Allerdings ohne Vorbereitung, ohne Recherche vorher. Das war ein Fehler, der mich ärgerte. Wir sind ahnungslos durch den Ort gelaufen, ohne Fixpunkte. An den kleinen Bootsanlegeplatz erinnere ich mich, an den Friedhof mit den alten Grabsteinen und an den Imbiss im Ort. Gesprochen habe ich in Kintai mit niemandem. Schon damals beschloss ich, mit mehr Wissen, mit Kontakten in den Ort zurückzukehren.

Auf der Fähre jetzt kläre ich letzte Details für den Besuch morgen in Kaunas. Ich bin ein weiteres Mal beeindruckt und fasziniert, was diese Stadt zu bieten hat. Dass Kaunas 2022 eine der Europäischen Kulturhauptstädte ist, bietet ihr eine wunderbare Bühne. Mein Programm für morgen steht. Eine Mischung aus Sehenswürdigkeiten der Stadt sowie Kultur und Streetart.

Bei der Hafeneinfahrt in Klaipėda dann für mich eine echte Überraschung: Ein großes LNG-Terminal. Schon in der Ostsee ist mir ein großer Tanker aufgefallen. Auf meiner Schiffs-App sah ich, dass er aus den USA kommt und nach Klaipėda unterwegs ist. Es gibt also in Litauen das, worüber in Deutschland noch geredet wird, ein großes Terminal, wo Gas von Schiffen an Land gepumpt werden kann. Später lese ich im Internet, dass die Anlage schon 2014 gebaut wurde und dass sie das gesamte Baltikum mit Gas aus den USA und weiteren Ländern versorgt.

Tag 3

Kaunas





Foto 3 und 4

Was für eine ebenso schöne wie spannende Stadt! Bin gerade wieder zurück von einem langen Gang durch Kaunas. Alles ist noch ganz frisch jetzt in diesem Moment, ich muss es schnell aufschreiben, erzählen. Was dem Besucher hier zuerst auffällt, Kaunas ist eine Stadt voller junger Menschen. Sie flanieren, reden viel miteinander, lachen. Sie sind gekleidet nicht wie Berlin, sondern eher wie London, sehr stylisch, lässig. Fast jeder zahlt mit dem Smartphone. Das ist mir 2019 schon in Vilnius aufgefallen, dass viele junge Menschen in den großen Städten in Litauen moderner wirken als in Deutschland. Eine erstaunliche Erkenntnis für mich. Kaunas Gesamtbild wirkt auf mich wild durcheinander und das gefällt mir. Die Innenstadt ist geprägt von den modernistischen Gebäuden, die

zwischen 1919 und 1939 entstanden, als Kaunas für wenige Jahre Hauptstadt von Litauen war. Die Bauten sind heute noch modern, ungewöhnlich geschnitten und voller Energie. Sie zeigen den Willen und die Kreativität Litauens, damals innerhalb kürzester Zeit eine neue Hauptstadt zu bauen. Diese Gebäude wie die alte Hauptpost oder das Pažanga-Bürohaus sind ein wichtiger Teil der Kampagne für die Europäische Kulturhauptstadt 2022.

Ein weiterer, wirklich faszinierender Eindruck hier in Kaunas ist die lebendige Streetart-Szene. Ich habe selten so viele bemalte Häuser gesehen. Künstler haben großflächige Kunstwerke angelegt und so wahre Sehenswürdigkeiten geschaffen. Das bekannteste ist das Gebäude mit dem „Alten Weisen“ von Tadas Šimkus und Žygimantas Amelynas. Es zeigt den Gründer der Fluxus-Bewegung George Maciunas (Jurgis Mačiūnas). Zu sehen ist ein alter Mann mit klugen Augen, der auf die Stadt und die Menschen blickt. Das Gebäude des litauischen Rundfunks schmückt ein großes Bild von Tadas Vincaitis-Plūgas zur Geschichte von Radio und TV. Es mutet wie ein surreales Suchbild an, in dem man Formen und Gesichter erkennt. Beeindruckend ist auch das große Bild von Leja Goldberg. Sie wuchs in Kaunas auf und wurde später eine der bekanntesten Dichterin in Israel. Das Streetart-Gemälde stammt von Linas Kaziulionis.

Überrascht war ich, dass es in Kaunas eine Moschee gibt. Sie steht hier, weil seit dem 14. Jahrhundert Krimtataren in der Stadt gelebt haben. Sie wurde durch Kriege in das heutige Baltikum verschlagen und ließen sich nieder. 1930 wurde für sie dann die einzige Moschee in Litauen gebaut. Die Moschee steht am Rand eines ruhigen Parks wie ein kleines Schloss.

Bewegt hat mich die Ausstellung „1972“, die für die Europäische Kulturhauptstadt im Gebäude der früheren Hauptpost gezeigt. Man wird mit der Ausstellung in das Jahr 1972 zurückversetzt, als in Kaunas mit der Selbstverbrennung des jungen Dissidenten Romas Kalanta die Protestaktionen gegen die Sowjetmacht begannen. Hunderte Jugendliche zogen 1972 über die heutige Freiheitsallee in Kaunas, um für Freiheit und Demokratie zu demonstrieren. Erst mit der Singenden Revolution fast 20 Jahre später erkämpften die Litauer ebenso wie die Esten und die Letten ihre volle Unabhängigkeit von der Sowjetunion.

Morgen am Sonntag geht es auf meiner Tour durch Litauen weiter nach Kintai, wo mein Vater 1939 geboren worden war. Ich bin verabredet mit Mindaugas Žilinskis, dem Pfarrer des Ortes.

Tag 4

Besuch in Kintai



Foto 5 und 6

Der Besuch in Kintai ist der Höhepunkt meiner Reise. Ich will in das Dorf, aus dem mein Vater stammt. Meine Oma mit drei Kindern musste 1944 den Hof verlassen und vor dem heranziehenden Krieg fliehen. Wie etwa 95 Prozent der Bewohner von Kintai. Mein Vater starb vor wenigen Jahren, ohne noch einmal nach Kintai gefahren zu sein. Er schlug mein Angebot mehrfach aus, einmal gemeinsam nach Litauen zu fahren. So richtig verstanden habe ich es nicht.

2019 fuhr ich dann mit meiner Frau und meiner Tochter das erste Mal nach Kintai. Wir schauten uns das Dorf an. Es war im März und Kintai war verlassen und wie ausgestorben. Wir kamen bei dem kurzen Besuch auch mit niemanden ins Gespräch. Schon beim Herausfahren aus dem Ort war mir klar, dass ich wiederkommen muss, besser vorbereitet.

Als ich jetzt in Kintai ankomme, sehe ich Pfarrer Mindaugas Žilinskis auf mich zukommen. Er reicht mir strahlend die Hand und begrüßt mich lächelnd. Schon bei einem Telefonat mit ihm merkte ich, dass er ein wortgewandter Mann ist, dass er für Kintai brennt und hervorragend deutsch spricht. Mindaugas ist Mitte 40 und seit 20 Jahren Pfarrer der lutherisch-evangelischen Kirche in Kintai. Wir hatten vorab vereinbart, dass er mir den Ort zeigt und ich darüber einen Bericht schreibe, bei dem er die Hauptperson ist. „Damit Kintai in Deutschland einen guten Namen hat“, wie Mindaugas sagt.

Mindaugas ist ein Pfarrer, der seine Gemeindearbeit modern interpretiert. Er organisiert neben Taufen, Trauungen und Gottesdiensten auch Konzerte und weitere Kulturveranstaltungen, um den Menschen hier ein Angebot zu machen. Er will den Ort voranbringen, die Zukunft mitgestalten, das ist sein wichtigstes Ziel.

Nach meiner Ankunft im Ort zeigt er mir die beiden Kirchen in Kintai, die große und die kleine Winterkirche. Beide waren früher evangelisch, also in einer der beiden wurde mein Vater getauft. Die große Kirche war zu Sowjetzeiten ein Lager, nach der Revolution wurde sie als katholische Kirche wiedereröffnet. Die kleine Winterkirche dient der lutherisch-evangelischen Kirche als Gotteshaus.

Als Mindaugas vor 20 Jahren nach Kintai kam, bestand die Gemeinde aus noch 6 Mitgliedern, genannt „Die Deutschen“, erzählt Mindaugas. Litauer mit evangelischem Glauben wurden in der Region oft so genannt. Die kleine Winterkirche bietet Platz für vielleicht 100 Menschen, jetzt ist

sie ab und zu voll, nicht bei Gottesdiensten, aber zu Konzerten oder Lesungen. Doch die Gemeinde wird größer, dieses Jahr hatte Mindaugas schon acht Taufen.

Der Pfarrer zeigt mir auch die Schule, in der die größeren Schwestern meines Vaters noch unterrichtet worden sind. Heute ist dort ein kleines Heimatmuseum eingerichtet. Ein zweiter alter Schulbau wird gerade als Kulturbegegnungs-Zentrum ausgebaut, dort sollen auch in Zukunft Veranstaltungen stattfinden. Künstler können dort übernachten oder zu längerem Studien-Aufenthalt hier leben. Auch in dem kleinen Gemeindehaus neben der Winterkirche wird gebaut, hier soll die Gemeinde neue Räume erhalten. All das zeigt mir Mindaugas mit sichtlichem Stolz.

Der Ort soll nach Plänen der Gemeindeverwaltung noch stärker für den Tourismus erschlossen werden. Das nahe Haff und die grandiose Natur rund um das Dorf sind allerbeste Voraussetzungen dafür. Schon jetzt kommen Touristen aus Litauen und dem Ausland im Sommer. Einen kleinen Hafen, eine Kitesurfschule und einen Campingplatz direkt am Haff gibt es bereits.

Eine Autowerkstatt hat jüngst eröffnet, das erzählt mir Mindaugas auch noch. Immerhin zwei Arbeitsplätze hat der Chef geschaffen. Neue Arbeitsplätze für junge Menschen gibt es auch im nagelneuen Restaurant „Open Oktober“, in dem wir zu Mittag essen. Diese kleinen Schritte sind in Kintai dringend nötig, da die meisten jungen Menschen nach der Schule weggehen in die Städte oder ins Ausland.

Mindaugas verabschiedet sich herzlich von mir und ich frage ihn, mit welchem Wunsch ich nach Deutschland zurückfahren soll. Er sagt, er wünsche sich eine echte Partnerschaft zwischen Deutschland und Litauen. Das bedeute vor allem, dass man auf Augenhöhe miteinander rede, dass der größere Partner auch mal auf den kleineren höre. Ich sage ihm zu, dass ich dies in meinem Reiseblog schreibe.

Tag 5
Vilnius



Foto 7

Ich befürchte, die besten Tage der freien Republik Užupis in Vilnius sind vorbei. Mein erster Weg nach der Ankunft in der Hauptstadt führt mich da hin. 1990 im Zuge der Revolution in Litauen von Künstlern und Dissidenten gegründet, ist das Viertel am Rande der Altstadt eine der schönsten und spannendsten Sehenswürdigkeiten in Vilnius. Doch die Gentrifizierung nahm in den letzten Jahren auch hier ihren Lauf. Prägten noch vor wenigen Jahren alternative Galerien, besetzte Häuser und kleine Kneipen das Viertel, gibt es jetzt am größten Platz gleich 3 Restaurants der gehobenen Preiskategorie und nicht wenige luxussanierte Gebäude. Der wilde Charme von früher ist nur noch teilweise zu erleben.

Auf der Fahrt nach Klaipėda sehe ich mal wieder eine Tankstelle, in der es an der Theke frischen Fisch gibt. Der Fisch als Sinnbild für Litauen. Fisch zum Frühstück, zum Abendessen und Fisch beim Tanken.

Tag 6

Heimfahrt



Foto 8

Diesmal fehlen auf der Fährfahrt von Klaipėda nach Kiel die Soldaten an Bord. Litauische Lastwagenfahrer sind in der Überzahl, dazu litauische Familien, Dänen und Briten. Zum Mittag- und Abendessen wieder Fisch. Ich bin etwas erschöpft von den Reisetagen und habe eintausend Eindrücke im Kopf.

Warum sitze ich auf dieser Fähre? Das hatte ich mich am Anfang der Reise gefragt, jetzt kenne ich mögliche Antworten. Grund Nummer 1: Ich habe das Dorf Kintai kennengelernt, es ist schön dort und tatkräftige Menschen versuchen, die Zukunft des Ortes zu gestalten. Das stimmt so optimistisch. Weitere Antwort: Ich werde jedem einen Besuch in der Region empfehlen, weil es dort so schön ist, so besonders. Das ist auch ein kleiner Dienst für die Menschen dort. Und ich werde in Deutschland sagen, bitte hört auch auf Litauen, auf die politischen Stimmen aus dem Baltikum, vom kleinen Partner Deutschlands, wie Mindaugas es sich gewünscht hat. Und auch dies noch: Es lohnt sich, auf Menschen zuzugehen, zuzuhören und ihre Geschichten zu erzählen, ihre Motive zu erklären. Mit diesen Gedanken fährt die Fähre in den Hafen von Kiel ein und dieser Blog ist nun zu Ende.